

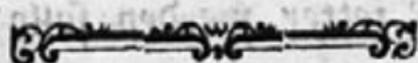
Wochentliches

Rundschäftsblatt

des

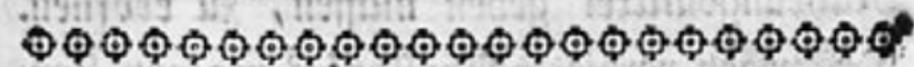
Herzogthum Krain.

Auf das 1775^{te} Jahr.



Sechszehendes Stück.

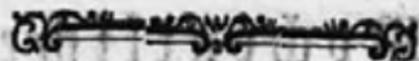
Laybach den 22^{ten} April.



In Wirthschaftssachen.

Von der Gewohnheit der alten dem
Viehe Salz zu geben.

Es ist in den letzteren Jahren häufig an-
gerathen dem Hornviehe, als ein Ver-
wahrungsmittel gegen die Seuche, Salz
aufs Futter zu streuen, oder es auf andere
Arten damit zu futtern. Vielleicht ist es ei-
nigen Dekonomen angenehm, von dem hohen
Alter der Salzfütterung eine Nachricht zu



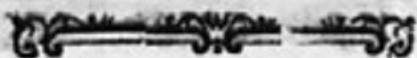
erhalten, die ich deswegen aus dem Plutarch in seinen physikalischen Fragen, her mittheilen will.

Warum, fragt er, geben die Hirten ihrem Viehe Salz? geschieht es, wie man mehrentheils glaubt, darum, damit das Vieh mehr fressen, und fetter werden solle? dann die Schärfe des Salzes erweckt Appetit, und dient, die Gänge, dadurch die genossenen Nahrungsmittel gehen müssen, zu eröffnen. Deswegen verbietet Apollonius magern Leuten, und solchen, die am Essen den Geschmack verlohren haben, süße Sachen, und Tisanen, und rath ihnen salzige Sachen an. Oder gewöhnt man das Vieh zum Salzlecken vielmehr der Gesundheit wegen, damit sie nicht zu fett werden, weil gar zu fettes Vieh leicht krank wird? Salz aber widersteht der übermäßigen Mästung. Darum kann man auch dem mit Salz gefütterten Viehe die Haut leichter, und geschwinder abziehen, weil das Fett, welches die Theile des Körpers, wie
ein

ein Leim verbindet, durch die Schärfe zere theilt, und geschwächt wird. Durch das Salzlecken wird das Geblüt verdünnet, und die Gedärme von der Verschleimung bewahrt. Vielleicht könnte auch das Vieh durch den Gebrauch des Salzes trächtiger und geneigter, sich bespringen zu lassen, gemacht werden. Die Hündinnen empfangen nach dem Genuß von Salze bisweilen leichter, und auf den Schifsen, welche das Salz zuführen, finden sich vielleicht darum mehr Mäuse, als auf andern, ein.

Unterricht wie man den sogenannten ewigen Klee, oder Sainfoin anbauen solle.

Die Zeit zum Säen ist im Frühjahre, da man den Frost nicht mehr besorget; das Erdreich muß fett, trocken und etwas abschüssig seyn, damit das Wasser sich nicht darauf halte, weil sonst der Saamen verlohren wird. Er wächst im lockern, und fetten Boden am besten, der Boden aber muß vor dem Winter



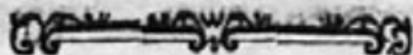
dreyimal, und vor der Saat zweymal umgeworfen werden, bey dem ersten Umwerfen ist erforderlich den Grund gut zu düngen, bey dem widerholten Umwerfen hingegen wird dabey kein Dung mehr gebraucht. Auf einem Grunde worauf sonst 25. Pfund Getreides angebauet werden, sind zwey Pfund von diesem Klee zur Ansaat genug. Alle Jahre kann man vor den Winter den Boden mit gut abgelegten Dünger, oder mit feinem Sande, wie nämlich es die Beschaffenheit des Grundes erforderet, begeilen, oder bestreuen, wodurch er auch durch 25. und 30. Jahre ohne weiterer Saat erhalten werden kann.

Von der Wissenschaft des Feldbaues, und zwar von Erkenntniß des Erdbodens, dessen Eigenschaften, und nützlichen Verbesserung.

Nachdem es eine ausgemachte Sache ist, daß die Wissenschaft des Feldbaues eine der
je

jenigen seye, welche zum menschlichen Lebenswandel die unentbehrlichste, die wichtigste und die älteste auf der Welt ist von dessen Nutzen alle andere menschliche Handlungen abhängen, so lohnet sich wohl der Mühe solche sich von Grund aus beyzulegen; weshalb denn erstens hier angeführet wird, daß diese Feldbauwissenschaft hauptsächlich in dreyer Erkenntnißen bestehe, nämlich in der Erkenntniß des Erdbodens, in der Erkenntniß der Pflanzen, und deren Wachsthum, und in der Erkenntniß der behörigen Bearbeitung der nützlichsten Feldbau Pflanzen, welche drey Erkenntnissen zusammen eine gründliche, verläßliche, und möglichst nützliche Feldbauwissenschaft genennet werden mögen.

Die Erkenntniß des Erdbodens wird erlangt, wenn man sich bemühet, selben gründlich zu untersuchen, und zu verstehen, oder zu begreifen. Um aber alle unnöthige Weit-
schichtigkeit zu vermeiden, gibt es hauptsächlich nur dreyerley Gattungen des Erdbodens,



nämlich ein kiesigt, oder steinigt, und sandiger Boden, ein fester zusammenpickender, schwer lettig, Thon, oder leimigter Boden, ein lockerer, fetter Schwarzer, Boden, welchen letztern man die Feld; und Garten Erden zu nennen pfeget.

Von diesen dreyen Gattungen ist selten eine Erdart ganz alleinig anzutreffen, meistens findet man selbe, mehr, oder weniger untereinander gemischt, die Erde dienet denen Wurzeln aller zum Feldbau nützlichen Pflanzen größtentheils nur zur Feste, und Grundlage, oder wie man gemeiniglich zu sagen pfeget, zur Mutter. Ein geringer, und zwar nur der zärteste Theil der Erden, welcher sich mittelst des Salzwessens im Wasser klar auflösen läßt, dienet den Pflanzen zu ihrer wahren Nahrung, oder ihren Wachsthum, und Bestandwesen, wovon in der Fortsetzung das weitere vorkommen wird.

Die Wurzeln aller nützlichen Feldbau Pflanzen gedeihen in jenen Erdboden am besten,

sten, und vortheilhaftesten, welcher Erdboden die Eigenschaft hat, daß er nicht zu Locker, aber auch nicht zu fest, und leetigt oder leimigt, nicht zu trocken, aber auch nicht zu naß, nicht zu mager, aber auch nicht zu geil oder fett seye. In diesem wenigen bestehet alleinig die gute Beurtheilung, und Erkänntniß des Erdbodens.

(Die Fortsetzung künftig.)

Oekonomische Nachricht.

Neuer Versuch des trockenen Reis.

Diese Versuche sind in Florentinischen gemacht worden. Ein Land so wie Schweden, wo alles versucht wird, was nur immer von Oekonomisten, und Künstlern vorgeschlagen wird. Von allen Seiten werden neue Erfindungen kund gemacht, aber nur an wenig Orten befolget.

Der trockene Reis, oder Reis von Tunquin, welcher in Toscana chinesischer Reis

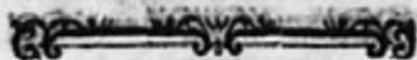
genannt wird, ist allzu gemein, als daß er einer weitem Beschreibung vonnöthen hätte.

Wir wollen uns allein begnügen zu sagen, daß ihm einige toscanische Landwirthe auf trockenen Boden gesäet haben, wo eine zweyjährige Erfahrung bewiesen hat, daß er ohne großer Sorg, und Fleiß sehr gut gerathen ist: und die Erde war nicht schlechter als in Orient.

Es ist also zu hoffen, daß er in Istrien, und Friaul sehr gut fortkommen würde, da diese beyde Gegenden eben so warm sind, als das Florentinische, ob gleich das letztere mehr gegen Mittag zu liegt, so ist doch durch die Gebürge der Himmelsstrich sehr temperirt.

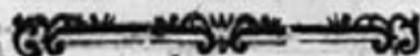
Verordnung.

Es hätten Se. kais. kön. apost. Maj. über allerunterthänigst erstatteten Vortrag, und vornämlich in Erwägung, daß die von eini-
gen



gen Länder Stellen von Jahr zu Jahr einzuschicken gewöhnliche Kommerzial - Haupttabellen so wohl den Kreisämtern, als Magistraten, und Dominien durch Erstattung so vielfältiger Auskünfte über sammentliche Natur, und Kunsterzeugnisse allzuschwerlich gefallen, gleichwohlen aber die aus diesem einzelnen Auskünften verfaßte Haupttabellen noch niemalsen mit der Absichtsmäßigen Verlässlichkeit zu Stand gekommen wären, allernädigst anzubefehlen befunden, daß in Zukunft zwar mit Verfassung einiger Kommerzial - Haupttabellen fortgefahren, jedoch solche so einfach, als möglich eingerichtet, mithin von gesammten Magistraten, Obrigkeit, und Dominien weiter nichts, als der Personalfabrik, und Manufakturen Stand erhoben, sohin aus solchen Particular - Auskünften die Haupttabell nach dem hiezu gedruckten Formulari formirt, und von Jahr zu Jahr eingeschicket werden solle. Baybach den 17ten Febr. 1775.

Nachdeme auch an Sonn, und gebotzen
nen Feyertagen einige Postwägen wegen des
mit denen übrigen zu unterhalten unumgäng-
lich nöthigen Zusammenhangs expediret,
mithin die fortzuschaffende Güther auch an
solchen Tagen an die Postwägen gebracht
werden müssen; So hätten Ihre kais. kön.
apost. Majest. in Erwegung dieser einem wohl
regulirten Publico unentbehrlichen Anstalt
allergnädigst zu befehlen geruhet, daß die so
wohl auf dem Postwagen, als auch auf der
extra Post reisende Passagiers, wie nicht min-
der die bey dem Postwagenamte angestellten
Leute in Ansehung der nothwendigen Auf-
packung, und Uebertragung der Pagage von
dem Gefäß wegen verbottener schwerer Tra-
gung in Sonn- und Feyertagen dispensiret,
sfort auch an diesen Tagen ihnen die Auf-
pack- und Uebertragung der Pagage ohne min-
desten Anstand gestattet werden solle. Lay-
bach den 10ten Merz 1775.



Durchreisende Ansehnliche Personen.

Den 12ten April.

Herr von Giuliani, nach Triest.

Den 15ten.

Der geistliche Herr Innocent Freyherr v. Zaufferer nach Süttich.

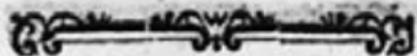
Den 16ten

Herr Hofrath von Kestler, von Triest nach Wien.

Herr von Löderer, und Herr Pfarrer von Döbling, von Triest nach Wien.

AVERTISSEMENT.

Demnach das zu den Anton Alexander v. Höfferischen Verlaß gehörige Guth Wagensperg, samt aller An- und Zugehör licitando ins eigen hindann zu geben für erforderlich befunden, und zu diesem Ende die Tagsatzung auf den 26. April dies Jahrs! in den allhiefigen Landhause durch offenes Patent bestimmet worden ist.



Bei dem Verleger des wöchentlichen Rund-
 schaftsblatt allhier ist zu haben:

Christliche Einsamkeit, oder Ueberlegung der ewigen
 Wahrheiten zum Heil der Menschen, vorgetragen zu
 Laybach bey St. Jakob im Jahr 1769. und 1770.
 von P. Georg Haslbauer, 8vo. 17 kr.

Bellegards Betrachtungen über die lächerliche Sitten
 der Menschen, aus dem französischen ins deutsche
 übersezt, von Hrn. Franz Leopold v. Dreer, 8vo. 51 kr.

Bei Michael Promberger, Buchhändler all-
 hier sind nebst vielen andern nachfolgenden
 Büchern zu haben:

Durands (des Hrn.) Kurze, nach dem Sinn der
 Kirchen, verfaßte Erklärungen, aller Sonntag, und
 Fastenevangelien durch das ganze Jahr, 8vo. 42 kr.

Stobei (Georg.) Epif. Lavantini, Epistolæ ad di-
 versos. 4to 1 fl. 15 kr.

Sammlungen nützlicher Unterrichte von der kais. kön.
 Ackerbaugesellschaft in Herzogthum Krain, 2 Theil
 mit vielen Kupfern, 4to. 3 fl. 30 kr.

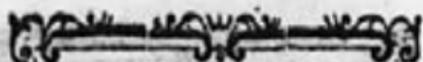
Goriupp (Franc.) Evangelski navuki, sa usse Ne-
 dele inu Prasnike zeliga leila, 8vo. 45 kr.

Sailer (Seb.) Marianske Kempensar, 12mo. 10 kr.

Ruppnig (Casp.) ta Christusovimu terpleino po-
 svezhem Post, sa sakdanski Premishluvainu, 8vo
 45 kr.

Catechismus Romanus ad Parochos, ex decreto
 Concilii Trid. & Pii V. Pontif. Max. jussu edi-
 tus, & promulgatus, nunc citat. ad Marg. ad-
 positus ad usum cleri diœcesis Labaci nov recu-
 sus, 8vo. 1 fl. 48 kr.

S. Caroli Borrom. Monitiones, & Instructiones,
 cum Apophtegmatis Ss. Caroli Borrom. & Franc.



Salesii pro diœcesi Labacensi, editio recentissima,
8vo. 1 fl. 10 kr.

Wunder (Bonov.) Synopsis Ascetico-moralis-Hi-
storica de vitæ religiosæ statu, ortu Progressu,
& disciplino. 8vo. 36 kr.

Marktpreise.

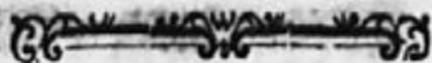
Mittwoch den 12ten April 1775.

Weizen $\frac{1}{2}$ Megen p	Zw. f	117 f	123 f	125
Schorsigen	o p o o	f 94	f 102	f 108
Rocken	o o p o o	f 82	f 85	f 89
Hirsch	o o p o o	f 65	f 68	f 72
Gersten	o o p o o	f 65	f 68	f 71
Weißgemischt	p o o	f o o	f o o	f o o
Schwarzgemischt	p o o	f 68	f 71	f 74
Haiden	o o p o o	f 65	f 67	f 72
Haber 2. Megen p	o o	f 176	f 183	f 190

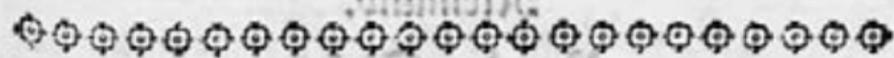
Samstag den 15ten April.

Weizen $\frac{1}{2}$ Megen p	Zw. f	119 f	123 f	126
Schorsigen	o p o o	f o o	f o o	f o o
Rocken	o o p o o	f o o	f o o	f o o
Hirsch	o o o p o o	f o o	f o o	f o o
Gersten	o o p o o	f o o	f o o	f o o

Weiß



Weißgemischet p 67 f 68 f 71
 Schwarzmischet p 67 f 68 f 71
 Haiden 67 p 68 f 69 f 70 f 71
 Haber 2. Mezen p 67 f 68 f 71



Verzeichniß der hier in Laybach in, und
 vor der Stadt Verstorbenen.

Den 13ten April in der Stadt.

Niemand.

Dem Johannes Kopatsch, ein Salzmesser,
 sein Tochter Maria, auf der Polana in
 Pollackischen Hause N. 13. alt 4. Jahr.

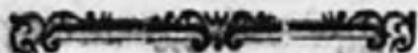
Agnes Juliusin, ein Schustersweib, auf der
 St. Petervorstadt in Suppantshitschischen
 Hause N. 22. alt 52. Jahr.

Den 14ten in der Stadt Niemand.

Vor der Stadt.

Dem Sebastian Zaberle, Tagelöhner, sein
 Sohn Joseph, vor dem Karlstädterthor in
 Zerrerischen Hause N. 10. alt 6. Jahr.

Dem



Dem Florian Thomitz, Fischer, sein Sohn
Anton, in Eyenau in Prepalachischen Hau-
se N. 18. alt 1 viertel Jahr.

Den 15ten in der Stadt.

Niemand.

Vor der Stadt.

Maria Uranin, ein Bettlerin, vor dem
Karlstädterthor in Feichtnerischen Hause
N. 5. alt 50. Jahr.

Den 16ten 17ten und 18ten.

Niemand.

Den 19ten in der Stadt Niemand.

Vor der Stadt.

Ursula N. ein Dienstmagd, auf der Vorstadt
in Rebolowitschischen Hause N. 30. alt 50.
Jahr.

NB. In dem 15ten Stücke 228 Seite, 2ten
Zeile anstatt verdienet lese man verdünnet,
in der 5ten Zeile anstatt drungen ist zu le-
sen durchdrungen, und in der 10ten Zeile
muß wir ausgelassen werden.

Auf der 231. S. 7ten Zeile anstatt Miehung
lese man Mischung.

